

Kann die "Schweinegrippe" (Neue Grippe) tatsächlich für ein Umdenken sorgen?

Oder wie fördert man das Wiedererlernen von selbstverständlichen Hygieneregeln in den Schulen

Thomas Eikmann¹ und Caroline Herr²

¹Institut für Hygiene und Umweltmedizin, Justus-Liebig-Universität Gießen, Friedrichstraße 16, 35392 Gießen

²Sollner Straße 24b, 81479 München

Korrespondenzautor: Prof. Dr. med. Thomas Eikmann; E-Mail: thomas.eikmann@hygiene.med.uni-giessen.de

Beim Husten oder Niesen Abstand zu anderen Personen halten. In ein Einmaltaschentuch oder in die Armbeuge husten und niesen, aber auf keinen Fall in die Hand. Das Papiertaschentuch gehört nach einmaliger Benutzung sofort in den Abfall. Nach dem Toilettengang die Hände mit Seife waschen. Die Hände mehrmals täglich 20 bis 30 Sekunden mit Seife waschen, auch zwischen den Fingern. – Alles eine Selbstverständlichkeit, sollte man meinen, die Realität sieht heutzutage leider ganz anders aus. Insbesondere an den Schulen können die Leid geplagten Lehrer auf die tagtäglichen Beobachtungen verweisen, die bei vielen Schülern, aber auch bei ihren Angehörigen auf grundlegende Mängel im hygienischen Verhalten hindeuten. Früher selbstverständliche Verhaltensweisen, die inzwischen zumindest teilweise ganz offensichtlich verloren gegangen sind, müssen mühsam wieder gelernt werden.

Verunsicherung der Bevölkerung durch die Hygiene-Hypothese und Hygiene-Mängel

Allerdings war die Öffentlichkeit in den letzten Jahren bezogen auf die Hygiene auch einem Wechselbad von Informationen ausgesetzt. Unter dem Stichwort der so genannten Hygiene-Hypothese wurden viele bis dahin klaglos akzeptierte hygienisch relevante Maßnahmen und Verhaltensweisen grundsätzlich in Frage gestellt. Die Hygiene-Hypothese wurde unter anderem deshalb aufgestellt, weil das Vorkommen atopischer Erkrankungen im Laufe der letzten Jahrzehnte drastisch zugenommen hat und ein Zusammenhang nicht nur mit genetischen Faktoren, sondern auch den Umwelt- und Lebensbedingungen angenommen wird. Insbesondere der Rückgang von Infektionserkrankungen durch verbesserte Hygienemaßnahmen und der dadurch bedingte geringere Kontakt zu Krankheitserregern sollten dazu führen, unser Immunsystem zu unterfordern. In der Öffentlichkeit lautete die vereinfachte Aussage der Hypothese dann folgendermaßen: "Weil so viele Krankheitserreger plötzlich wegfallen, ist unser Immunsystem arbeitslos, Gegner und "Trainingspartner" fehlen. Ohne die gewohn-

ten Angreifer suchen sich unsere Abwehrkräfte eine Beschäftigung und schlagen Alarm, wenn harmlose Pollen oder Nahrungsmittel sich ihnen nähern" (WDR Fernsehen: Die Hygiene-Hypothese, warum unsere Abwehrkräfte immer öfter verrückt spielen. Quarks & Co., Sendung vom 12. Mai 2009). Zwar wird von den Medien auch darauf hingewiesen, dass Wissenschaftler davor warnen, "daraus den Schluss zu ziehen, dass wir unsere Hygienestandards zurückschrauben sollten und Impfungen uns schaden würden", gleichwohl bleibt dem unbedarften Zuschauer sicher eher im Gedächtnis, dass eine Ursache der Malaise unsere Wohnungen sind, "die so sauber sind, dass wir gefahrlos vom Boden essen könnten".

Einen weiteren wichtigen Einfluss auf das Hygiene-Verhalten von Schülern hat sicherlich die (in der UFP schon häufig geklagte) raumlufthygienische und sanitärhygienische Situation in vielen Schulen, die teilweise sogar als katastrophal einzustufen ist. Selbst wenn vom Elternhaus auf hygienisch korrektes Verhalten geachtet wird, führen die sanitären Verhältnisse an Schulen, die oft nicht mehr den (hygienischen) Mindestanforderungen entsprechen, hier zu Verhaltensweisen der betroffenen Schüler, die sie sich zu Hause nicht erlauben dürften. Dass die (Schul-)Umwelt das Verhalten beeinflusst, ist sicherlich eine banale Erkenntnis, die allerdings nur selten zu einem entsprechenden Handlungsdruck bei den betroffenen Behörden geführt hat. Der immer wieder angegebene Geldmangel kann zu mindestens in Zeiten von Konjunkturpaketen, die Gott sei Dank wenigstens zum Teil dem dringenden baulichen Sanierungsbedarf von vielen Schulen zu gute kommt, nicht mehr als Hauptargument vorgeschoben werden. Es sollte zumindest ein Mindeststandard erreicht werden, den von Pettenkofer und andere Hygieniker schon vor über 100 Jahren beschrieben haben.

Hygiene-Maßnahmen an Schulen

In den Zeiten der "Schweinegrippe" (Neuen Grippe) haben viele Schulen den schuleigenen Hygieneplan aktualisiert oder

eigene Empfehlungen zum hygienisch korrekten Verhalten der Schüler herausgegeben. Allerdings zeigt sich sehr häufig, dass die genaue Einhaltung dieser Empfehlungen oft an den mangelnden sanitärhygienischen Baulichkeiten und Maßnahmen scheitern. Flüssigseife für alle Waschbecken und Papierhandtücher statt Stückseife und "normale" Handtücher sind nicht überall vorhanden, ebenso Abfallbehälter für gebrauchte Papierhandtücher und Taschentücher. Darüber hinaus ist der Zustand der Toiletten häufig desaströs. Toilettenpapier wird achtlos herumgeworfen, teilweise werden die Toiletten damit mutwillig verstopft. Selbst wenn Abfallbehälter vorhanden sind, werden in den Vorräumen der Toiletten die Papierhandtücher dort nicht abgeworfen, sondern achtlos in den Raum gefeuert. In den Klassenräumen sammelt sich der Abfall in den Ablagefächern. Die tägliche Feuchtreinigung bei der Mehrfachnutzung von Räumen insbesondere im Ganztagsbetrieb sowie die tägliche Entleerung der Papier- und Müllbehälter in den Klassenräumen können auch nicht in allen Schulen gewährleistet werden.

Wie kann diesem Übelstand am ehesten abgeholfen werden? Zunächst und generell ist den Schulen bzw. Schulträgern dringend anzuraten, die häufig vollkommen unrealen Reinigungspläne dem tatsächlichen Bedarf anzupassen. Darüber hinaus sollten verbindliche Mindeststandards für die Ausstattung und Reinigung von sanitären Anlagen sowie deren regelmäßige Kontrolle festgelegt werden. Mindestens eine jährliche Begehung durch das Gesundheitsamt oder eine andere geeignete Behörde sollte fest vereinbart werden, um den tatsächlichen hygienischen Zustand in den Schulen zweifelsfrei festzustellen und zu dokumentieren. Unhygienische Zustände können – nicht nur in Zeiten der "Schweinegrippe" (Neuen Grippe) – zu erheblichen gesundheitlichen Risiken von Schülern und Lehrern führen.

Eltern und Lehrer als Aufklärer

Damit diese Maßnahmen tatsächlich greifen, müssen Eltern und Lehrer ihre Kinder bzw. Schüler nicht nur – wie jetzt aktuell – über die "Schweinegrippe" (Neue Grippe) aufklären, sondern darüber hinaus die allgemeinen Hygienemaßnahmen verdeutlichen und nicht zuletzt selber bei der Anwendung der Hygiene-Empfehlungen als Vorbild dienen. Denn es ist unbestritten, dass alle Gesundheitserziehung im Elternhaus anfängt. Hygiene- und Sauberkeitsverhalten ist das Ergebnis eines Lernprozesses, der mit dem Toiletentraining im Elternhaus beginnt und an dem im Laufe der menschlichen Entwicklung eine Vielzahl von weiteren Sozialisationsvermittlern einschließlich der Medien beteiligt ist. Kontinuierlich erlebte Vorbildlichkeit elterlichen Verhaltens, die Vermittlung eindeutiger Verhaltensregeln sowie ein systematisch-kontrollierender Sauberkeitserziehungsstil sind wesentliche Voraussetzung für das spätere Hygiene-Verhalten der Schüler und

späteren Erwachsenen (Bergler: Psychologie der Hygiene, 2009). Leider weisen die Mütter (Eltern) nicht selten ein Desinteresse an gesundheitsbezogenen Informationen auf. Darüber hinaus wird die Gefährdung der eigenen Person und der Kinder durch beeinflussbare, selbst zu verantwortende Fehlverhaltensweisen, wie ungesunde Ernährung und mangelndes Körpertraining, minimiert und damit dieses Fehlverhalten weiterhin praktiziert (Bergler: Psychologie der Hygiene, 2009).

Bewertet man die Rolle von Lehrern in Hinsicht auf die Hygiene-Einstellung von Schülern, so kann man sehr häufig feststellen, dass oft Wissensdefizite und Desinteresse in Bezug auf gesundheitsbezogene Informationen vorliegen. Ferner werden beeinflussbare gesundheitliche Risiken (z.B. wenig Bewegung, mangelnder Impfschutz, Konsum von Süßigkeiten) unterschätzt, während nicht beeinflussbare ökologische Risiken (z.B. "Giftstoffe" in Baumaterialien, Fleisch von Hormon-behandelten Tieren) überbewertet werden. Die Risikowahrnehmung ist vielfach irrational und verhindert damit erfolgreiches, selbstverantwortliches Handeln (Bergler: Psychologie der Hygiene, 2009). Hinzu kommt häufig die Hin- und-her-Delegation von Verantwortung hinsichtlich der Gesundheitserziehung zwischen Müttern (Eltern) und Lehrern. Insgesamt resultiert daraus ein großes Wissensdefizit über richtiges Gesundheitsverhalten, das auch die immer wieder berichteten erheblichen Mängel in der Gesundheitsaufklärung in der Schule erklärt.

Ausblick für ein hygienegerechtes Verhalten

Es wird insgesamt deutlich, dass sowohl im Elternhaus als auch in der Schule offensichtlich erhebliche Defizite existieren, die eine Erziehung der Kinder hin zu einem selbstverantwortlichen hygienegerechtem Gesundheitsverhalten behindern. Das Auftreten und die Diskussion über die "Schweinegrippe" (Neue Grippe) kann daher als Chance gesehen werden, den erheblichen Handlungsspielraum und Handlungsbedarf aktuell zu nutzen, um die beschriebenen Mängel soweit wie machbar auszugleichen. Der häufig vorhandenen irrationalen Risikowahrnehmung, die erfolgreiches und selbstverantwortliches Handeln immer wieder hemmt, muss eine umfassende und detaillierte Aufklärung über tatsächliche Hygiene-Risiken und deren Beherrschbarkeit gegenübergestellt werden. Die intensive Diskussion im Internet mit der (teilweise ganz unverbrämten) Darstellung von Hygiene-Defiziten in einzelnen Schulen, die offene Darlegung von Verbesserungsvorschlägen gemeinsam von Schülern und Lehrern sowie die Vielzahl von Vorschlägen zur Verbesserung von schulischen Hygieneplänen geben dem Fachmann wieder Mut und Hoffnung. In diesem Sinne kann die "Schweinegrippe" (Neue Grippe) tatsächlich zu einem Umdenken führen, zumindest zu einem erfolgreichen Start dazu.